

Erasmusbericht

Vor dem Auslandsaufenthalt hört man als angehender Erasmus-Student häufig, dass der Austausch für viele Studierende eine einzigartige Gelegenheit darstellt, ihre akademischen Horizonte zu erweitern, interkulturelle Erfahrungen zu sammeln und persönlich zu wachsen. Besonders viel darunter vorstellen kann man sich in der Regel jedoch nicht. Kaum kann man die Fülle und Varianz der Erlebnisse erahnen, die vor einem liegen. Auch dieser Bericht, in dessen Rahmen einige subjektive Erfahrungen und Erkenntnisse während meines eigenen Erasmus-Aufenthalts an der Babeş-Bolyai-Universität in Cluj-Napoca in Rumänien reflektiert werden sollen, vermag kaum mehr als eine Ahnung davon zu vermitteln, was es bedeutet Erasmus zu machen – man muss es selbst erleben, um es wirklich zu verstehen. Nichtsdestotrotz sollen neben der Reflektion, wenn möglich, auch einige praktische Tipps und Ratschläge für angehende Erasmus-Studierende eingeflochten werden. Während meines Erasmus-Aufenthalts habe ich nicht nur zahlreiche neue Orte entdeckt, sondern auch wertvolle Lektionen über Selbstständigkeit, Anpassungsfähigkeit und interkulturelle Kommunikation gelernt – innerhalb und jenseits der Grenzen des Hörsaals. Von der Suche nach Unterkünften bis hin zur Balance zwischen Studium und Freizeitaktivitäten möchte ich einige wesentliche Höhepunkte meiner Reise teilen.

Nachdem die meisten Formalia für den Erasmusaufenthalt geklärt waren, stellte sich die Suche nach einer passenden Unterkunft als eine der ersten spannenden und teils lustigen Herausforderungen meines Erasmus-Abenteuers dar. Denn obwohl eine Reihe Websites existiert, auf denen man, ähnlich wie in Deutschland, nach Wohnungen suchen kann, erwies sich die Recherche auf Facebook als effektivste Herangehensweise. In diversen Gruppen fanden reger Austausch und Angebot von freien Zimmern statt, die unter anderem von Studierenden vermittelt wurden, die bereits Erfahrung mit dem Erasmus-Programm hatten. Die Vielfalt der verfügbaren Unterkünfte reichte von Wohngemeinschaften bis hin zu eigenen Apartments, wodurch eine breite Palette an Optionen geboten wurde. Ich war in der sehr komfortablen Situation, mit einem Kommilitonen aus Deutschland anzureisen, mit dem ich mich gemeinsam auf die Suche nach einer Wohnung machte. Auch wenn die Suche einige Koordination und Abstimmung erfordert, ist es durchaus machbar, ein gutes Angebot zu erhalten. Hierzu muss man jedoch wissen, dass die Vermietung der Wohnungen nicht selten über Verwalter geschieht, die eine Vermittlungsgebühr einbehalten. In unserem Fall machte sich dies jedoch sehr bezahlt, da sich unser Vermittler gleichzeitig als Local Guide verstand und uns bei organisatorischen Fragen wie etwa dem Bestellen eines Internetanschlusses stets zur Seite stand. Außerdem hatte er eine ganze Reihe wertvoller Insidertipps hinsichtlich toller Lokalitäten und Gegenden, die er uns mit auf den Weg gab. Schneller als erwartet fanden wir entsprechend unseres Budgets eine sehr ansprechende Wohnung in guter Lage. Die Uni war in etwa 20 Minuten mit dem Bus zu erreichen, ein Supermarkt, eine Apotheke und diverse Läden des alltäglichen Bedarfs waren ebenfalls fußläufig zu erreichen. Hierauf sollten zukünftige Studierende, sofern möglich, unbedingt achten, da es den Alltag in einem fremden Land deutlich einfacher macht.

Auch wenn die Organisation der Kurse anfangs mit einigen Schwierigkeiten verbunden war, brachten die von mir gewählten Vorlesungen und Übungen schon bald Struktur in den Alltag. Was mich etwas überrascht hat und was ich zudem als äußerst angenehm empfunden habe, ist, dass sich sowohl die Dozierenden als auch die Studierenden sehr über die Anwesenheit von uns Erasmus Studenten zu freuen schienen, uns herzlich willkommen hießen und uns schnell in den Uni-Alltag integrierten. Dies äußerte sich vor allem darin, dass großer Wert auf den Austausch persönlicher Erfahrungen in den jeweiligen Heimatländern gelegt wurde und sowohl einheimische als auch internationale Studierende dazu ermuntert wurden, ihre Ansichten einzubringen. Diese sowohl akademischen als auch anekdotischen Momente führten häufig zu einem tieferen Verständnis der behandelten Inhalte und der Kulturen der anwesenden Studierenden.

An dieser Stelle bietet es sich an, auf eine der wohl prägendsten Erfahrungen während meines gesamten Aufenthalts einzugehen. Im Rahmen eines Kurses in Foto Journalismus bekamen wir für unsere finale Abgabe die Aufgabe gestellt, eine vollständige Fotoreportage zu konzipieren und durchzuführen. Nachdem mir nach einiger Recherche klar wurde, dass meine ursprüngliche Idee – über das Leben der Roma auf der Mülldeponie Pata Rat zu berichten – nicht ohne erhebliche Vorbereitungen und das Projekt bei weitem überschreitende Ressourcen durchzuführen wäre, erinnerte ich mich an einen rumänischen Bolt Fahrer aus Cluj, mit dem ich mich auf dem Weg in den Kurzurlaub nach Moldawien angefreundet hatte. Ich beschloss ihm zu schreiben und ihn darum zu bitten, eine Schicht mit ihm verbringen zu dürfen und einen Tag seines Lebens zu porträtieren. Er war begeistert von meiner Idee und willigte sofort ein. Auf diese Weise erhielt ich einen außergewöhnlich tiefen und sehr persönlichen Einblick in die Welt eines Einheimischen, den ich nun zu meinen Freunden zähle.

Nach den Vorlesungen bot die Stadt ein reichhaltiges Spektrum an Möglichkeiten, den Nachmittag zu gestalten. Die schöne Altstadt und die unzähligen grünen Ecken von Cluj luden zu Spaziergängen und Entdeckungen ein. Wegen der großen Vielfalt an Cafés, Restaurants und Frühstücksbistros war es möglich, den kleinen oder großen Hunger auf immer neue Weise zu stillen und interessante neue Speisen kennenzulernen. All dies machte in kleinen wechselnden Gruppen natürlich am meisten Spaß. Schnell entwickelten sich Kanäle zum Informationsaustausch über die besten Lokalitäten und Events. Auch kulturell hatte Cluj ein reichhaltiges Programm zu bieten, das wir voll auskosten konnten. Über Filmfeste, interkulturelle Nachmittage bis hin zu Drohnenshows war alles dabei. Diese Aktivitäten erlaubten es mir nicht nur, in die Kultur Rumäniens einzutauchen, sondern auch mein Netzwerk zu erweitern und neue Freundschaften zu schließen. Auch die Abende waren oft von sozialen Aktivitäten geprägt. Gemeinsame Treffen mit Kommilitonen aus aller Welt, die schon bald für die Planung von Ausflügen genutzt wurden, Spieleabende und die Erkundung der lokalen Club- und Bar-Szene eröffneten nicht nur viele neue Perspektiven, sondern führten auch zu diversen kleinen und großen Abenteuern in der Stadt und in den umliegenden Regionen. Zukünftige Studierende sollten sich folglich keine allzu großen Sorgen machen, keinen Anschluss zu finden.

Mit etwas Offenheit geschieht dies fast von ganz allein und im Handumdrehen befindet man sich in einer Gruppe von tollen, interessanten Menschen, mit denen man viel erleben kann. Gerade im Umgang mit Menschen, die nicht aus dem eigenen Land kommen, seien es nun andere Studierende oder die Einheimischen des Gastlandes, sollte man jedoch stets versuchen, wirklich unbefangen an Situationen heranzugehen und zu akzeptieren, dass viele Dinge anderes sind als im Heimatland und trotzdem gut funktionieren. Dieser Rat ist bewusst abstrakt gehalten, da ich gelernt habe, wie wichtig es ist, sich den äußeren Bedingungen anpassen zu können und zu improvisieren, wenn es nötig ist.

Die kleineren Ausflüge und größeren Reisen wurden gerade schon kurz angesprochen und sollen abschließend noch ein wenig genauer beschrieben werden, denn zu reisen und das Land zu sehen, war zweifelsohne eine der wertvollsten Erfahrungen während des gesamten Aufenthalts. Mit ein wenig Koordination war es schon während der Vorlesungszeit gut machbar, sich einige umliegende Orte anzusehen. So reisten wir im Format von Wochenendtrips etwa nach Braşov, Sibiu oder Timişoara. Mit dem Ende der Vorlesungszeit wurden auch die Reisen länger, sodass wir uns auch Bukarest und weiter entfernte Ziele vornehmen konnten. Meine absoluten Highlights waren die Reisen nach Moldawien und ins Donaudelta. Mit Blick auf die Lektionen jenseits des Hörsaals, war die Organisation von Reisen und die damit einhergehende Notwendigkeit von Improvisation wohl eine der wertvollsten Erfahrungen für mich. Weshalb ich jedem Studierenden dringend ans Herz legen möchte, während Erasmus viel zu reisen und speziell auch solche Reisen zu planen, die zu Beginn als sehr kompliziert erscheinen, denn in diesen Erfahrungen steckt ein unermesslicher Mehrwert für das persönliche Wachstum.

Es ist äußerst schwierig, die Monate im Ausland, meine Erfahrungen und Erkenntnisse auf einen einzigen zusammenfassenden Satz zu reduzieren, der angehenden Erasmus-Studierenden als Vorbereitung oder Ratschlag dienen kann. Am treffendsten jedoch wäre die Formulierung:

„Mach es! Geh mit ERASMUS ins Ausland und erlebe die wohl spannendsten, lehrreichsten und besten Monate deines bisherigen Lebens.“